

<b>Zeitschrift:</b>	as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera
<b>Herausgeber:</b>	Archäologie Schweiz
<b>Band:</b>	37 (2014)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Die Römer in Kempraten
<b>Autor:</b>	Ackermann, Regula
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-583151">https://doi.org/10.5169/seals-583151</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## e i n b l i c k e i n d e n a l l t a g



Abb. 1

Rapperswil-Jona, Kempraten,  
Fluhstrasse 6-10: Fibeln, Merkurstab,  
Beschlag und Siegelkapseldeckel.  
Höhe Merkurstab 11 cm.

Rapperswil-Jona, Kempraten,  
Fluhstrasse 6-10: fibules, caducée  
(bâton du dieu Mercure), pendentif et  
couvercle d'une boîte à sceau. Long.  
du caducée: 11 cm.

Rapperswil-Jona, Kempraten,  
Fluhstrasse 6-10: fibule, caduceo,  
borchia e coperchio di una capsula  
di sigillo. Il caduceo misura 11 cm.

**Die Auswertung der Grabungen**  
Fluhstrasse 6-10 bietet  
differenzierte Einblicke in die  
Siedlungsgeschichte und den Alltag  
zur Römerzeit in Kempraten. Die  
Bebauung im Siedlungszentrum  
orientiert sich an mediterranen  
Stadthäusern und zeugt von einer  
lokalen Oberschicht.

2005 und 2006 wurden in der römischen Siedlung  
Kempraten (Gde. Rapperswil-Jona SG) zwei Grabungen  
von insgesamt 1100 m<sup>2</sup> in den Grundstü-

## Die Römer in Kempraten

Regula Ackermann

cken Fluhstrasse 8/10 und 6 durch private Bauvorhaben ausgelöst. Diese erlaubten es, in Kempraten zum ersten Mal grössere Flächen nach modernen Standards auszugraben und somit detaillierte Informationen zur Befundabfolge sowie stratifiziertes Fundmaterial zu gewinnen. Die Hauptfragestellungen während der Ausgrabung und Auswertung betrafen denn auch die Bebauung sowie deren Veränderungen und zeitliche Einordnung.

### Siedlungsgeschichte neu geschrieben

Ein wesentliches Ziel der Auswertung war die Neubetrachtung der römischen Kleinstadt Kempraten, die zweifelsfrei Zentrumsfunktion für das Umland übernahm. Die Siedlungsdauer kann aufgrund des stratifizierten Materials nun von ca. 35/40 n.Chr. bis mindestens in die zweite Hälfte des 4. Jh. umrisen werden. Die auffällige zeitliche Koinzidenz von Siedlungsgründung und militärischem Ausbau der Donaugrenze führt zur These, dass die Strasse vom Zürichsee nach Norden an Wichtigkeit gewann und deshalb die Siedlungsstelle in Kempraten, an der Kreuzung von Wasser- und Landweg, interessant wurde. Dass die Siedlung florierte, ist spätestens mit dem Ausbau in Stein offensichtlich. Die für die Region und den Siedlungstyp des Vicus aussergewöhnliche private Architektur mit Domus/Peristylbau und Komplexbauten zeugen von der grossen Wirtschaftskraft und dem Bestreben der ansässigen Bevölkerung nach mediterraner Wohnkultur. Das Verständnis der privaten Architektur im Siedlungszentrum lässt den 1997 ausgegrabenen repräsentativen Architekturkomplex an der Meienbergstrasse, der den östlichen Abschluss des Forums bildete, in

einem neuen Licht erscheinen. Dieser steht nun nicht mehr isoliert da. Vielmehr zeugt die gesamte Architektur im Siedlungszentrum von einer Planung nach städtischen Vorbildern.

Erst in den letzten Jahren wurde auch die lange unterschätzte Ausdehnung des Vicus klarer, welche nach derzeitigem Kenntnisstand mindestens 10.5 ha umfasste. Ebenso sind die Siedlungsstruktur und der Verlauf der Straßen nun besser abschätzbar. So liegt mit der streifigen Parzellierung der nordöstlichen Quartiere ein vom Siedlungszentrum abweichendes Siedlungsmuster vor. An der nordwestlichen Peripherie in der Seewiese befand sich ein gallorömischer Tempelbezirk mit zwei Umgangstempeln.

### Wohnen wie in der Stadt

In der Befundauswertung der Fluhstrasse 6-10 konnten mehrere Bauphasen unterschieden werden. In den ersten Jahrzehnten nach der Siedlungsgründung wurden Holzgebäude errichtet. Der ersten Bauphase voran stand eine systematische und grossflächige Baugrundvorbereitung, die eine übergeordnete Organisation bedingte. Obwohl bis in die Zeit um 120 n.Chr. bis zu vier Holzbauphasen unterscheidbar sind, können keine Gebäudegrundrisse definiert werden. Die Frage nach dem Bauschema bleibt wegen der fragmentarischen Ausschnitte und teilweise schlechten Erhaltung weiter offen. Ein grosser Teil der Grabungsflächen lag zudem weit hinter dem vermuteten Verlauf der römischen Strasse und wird deshalb als Hinterhofzone angesprochen. In diesen Kontext passt ein Töpferröfen, das einzige eindeutige Zeugnis lokal ausgeführten Handwerks in

den Holzbauphasen der Fluhstrasse 6-10. In Ausschnitten konnten dennoch Räume dokumentiert werden, die aufwändige Bodenkonstruktionen oder gar Mörtelböden aufwiesen, was auf einen gehobenen Ausbaustandard deutet.

Grossflächige Brandschuttschichten bezeugen einen Grossbrand, der um 120 n.Chr. nicht nur die Holzgebäude in der Fluhstrasse 6-10, sondern darüber hinaus wahrscheinlich auch die umlie-

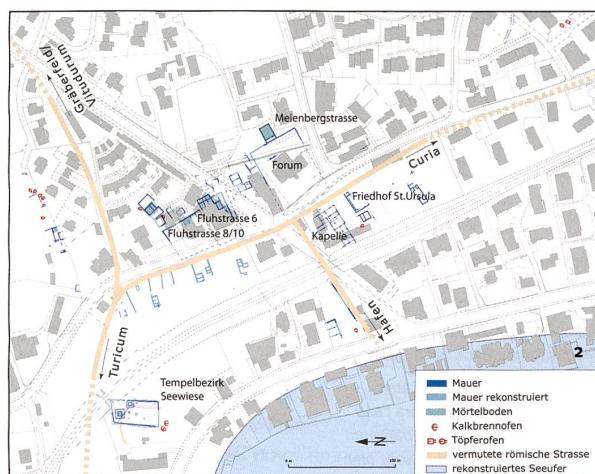


Abb. 2  
Rapperswil-Jona, Kempraten.  
Gesamtplan der römischen Stein-  
baustrukturen.

*Rapperswil-Jona, Kempraten. Plan d'ensemble des constructions en pierre d'époque romaine.*

*Rapperswil-Jona, Kempraten. Pianta generale delle strutture murarie romane.*

Abb. 3  
Lage der römischen Siedlung  
Kempraten sowie umliegende  
römische Siedlungsstellen und  
Verkehrswege. Der Obersee besass  
in römischer Zeit noch eine bedeu-  
tend grössere Ausdehnung.

*Situation de l'agglomération romaine  
de Kempraten, des occupations  
voisines contemporaines et des voies  
de communication. Le Obersee était  
alors beaucoup plus étendu.*

*Carta dell'abitato di Kempraten, dei  
siti adiacenti e delle vie di comu-  
nicazione di epoca romana. In età  
romana l'Obersee aveva un'esten-  
sione maggiore dell'attuale.*

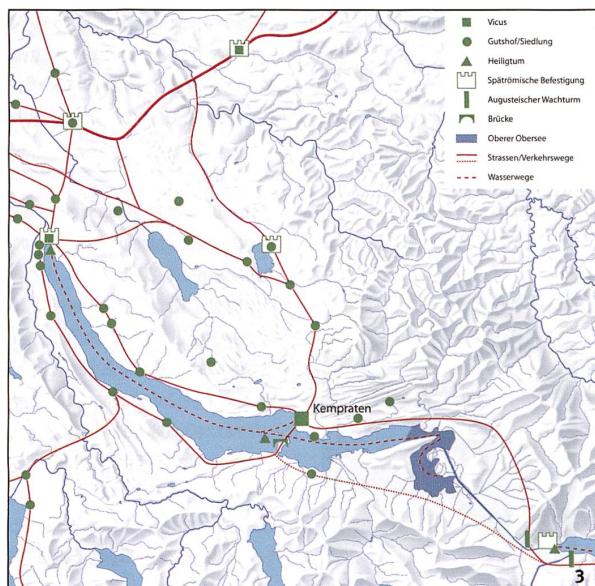




Abb. 4  
Rapperswil-Jona, Kempraten,  
Fluhstrasse 6-10. Übersicht über den  
hofseitigen Abschluss des südlichen  
Komplexbaus. Gut sichtbar sind die  
Mörtelböden. Blick nach Osten.

Rapperswil-Jona, Kempraten,  
Fluhstrasse 6-10. Vue (vers l'est)  
des pièces côté cour du bâtiment  
sud. Les sols de mortier sont bien  
visibles.

Rapperswil-Jona, Kempraten,  
Fluhstrasse 6-10. Veduta (verso est)  
delle mura perimetrali del complesso  
d'edifici meridionale. In primo piano  
sono ben visibili i pavimenti in malta.

genden Liegenschaften (Friedhof/Kapelle St.Ursula) zerstörte.

Nach dieser Zäsur wurden grossflächig Steingebäude errichtet. Im Bereich der Fluhstrasse 6-10 baute man entlang der römischen Strasse grosse Komplexbauten. Davon konnten nur die hinteren Teile ausgegraben werden. Sie besassen Breiten von 24 m resp. rund 40 m und dürften Tiefen von 40-50 m resp. 35-40 m erreicht haben. Zahlreiche der angeschnittenen Räume zeigten Mörtelböden und teilweise Spuren von bemalten Wänden. Die meisten dieser Räume dürften zu Wohnzwecken genutzt worden sein. Aufgrund der freistehenden

Feuerstelle ist ein Raum als Küche anzusprechen. Zwei aneinander angrenzende Räume dienten als Flure, die zum Hinterausgang in den Hof führten. Zum besseren Verständnis der Grundrisse muss der ebenfalls fragmentarische Gebäudekomplex von Kapelle/Friedhof St.Ursula herangezogen werden, bei dem der vordere Abschluss des Gebäudes mit möglicher Porticusmauer sowie – nach einer ersten daran anschliessenden Raumzeile – ein Innenhof mit Peristyl nachweisbar sind. Ein Innenhof ist zumindest beim südlichen Gebäude der Fluhstrasse 6-10 zu postulieren. Demnach und aufgrund der Geschlossenheit der Architektur dürfen dieses und das Gebäude von Kapelle/Friedhof St.Ursula als Domus/Peristylbauten anzusprechen sein.

Um 180 n.Chr. wurde das südliche Gebäude zum Hinterhof hin um eine Raumzeile erweitert, das Ausniveau beim nördlichen erneuert. Mit nur noch geringfügigen Modifikationen blieben sie dann mindestens bis in die zweite Hälfte des 4. Jh. bestehen. Konsolidierungsmassnahmen zeigen aber, dass sie gegen Ende der Besiedlung baufällig waren. In den Höfen hinter den grossen Gebäudekomplexen der Fluhstrasse 6-10 entstanden nach und nach kleine ein- bis zweiräumige Steingebäude resp. sie lösten einander ab. Auch diese waren sorgfältig ausgeführt und wiesen etwa aufwändige Bodenkonstruktionen auf. Sie dürfen daher als kombinierte Wohn- und Gewerbegebäuden genutzt worden sein.

### Ein reich gedeckter Tisch

Erfreulicherweise konnte das Material der Grabungen Fluhstrasse 6-10 naturwissenschaftlich untersucht werden. Die interdisziplinäre Untersuchung einer Grube aus dem späten 1. Jh. n.Chr. zeigte, dass sie nach einer ersten Nutzung als Zisterne als Latrine weitergenutzt wurde. In dieser Funktion wurde sie mehrfach geleert. Die mit den menschlichen Fäkalien vergessenen Pollen und Pflanzenreste lassen auf den reichlichen Konsum von Honig schliessen und belegen die Vielfalt von Gewürzen und Kräutern wie Dill, Koriander und Sellerie sowie zuweilen importierte Lebens-

Der römische Vicus von Kempraten, Rapperswil-Jona  
Neubetrachtung anhand der Ausgrabungen Fluhstrasse 6-10 (2005-2006)  
Archäologie im Kanton St. Gallen 1. St. Gallen 2013.  
Gebunden, 408 Seiten, 249 meist farbige Abbildungen, Katalog mit 103 Tafeln. 2 Planbeilagen. ISBN 978-3-033-03916-2. CHF 50.-  
Bestellungen an Kantsarchäologie St. Gallen, Rorschacherstrasse 23, 9001 St. Gallen oder archaeologie@sg.ch

Abb. 5  
Rapperswil-Jona, Kempraten,  
Fluhstrasse 6-10. Dünnschliffe aus  
der Latrine. Unter dem Mikroskop  
lassen sich nebst Nahrungsresten wie  
Traubenkern (links) auch Parasiteneier  
(rechts) erkennen. Gelbe Pfeile: Eier  
von Peitschenwürmern; grüner Pfeil:  
Ei eines nicht näher bestimmbarer  
Eingeweideparasiten.

Rapperswil-Jona, Kempraten,  
Fluhstrasse 6-10. Lames minces  
à partir de prélevements dans les  
latrines. Grâce au microscope, on  
reconnait des restes de nourriture,  
par exemple des grains de raisin (à  
gauche), et des œufs de parasites (à  
droite). Flèches jaunes: œufs de vers  
rond (trichocéphale); flèche verte: œuf  
d'un parasite intestinal impossible à  
déterminer plus précisément.

Rapperswil-Jona, Kempraten,  
Fluhstrasse 6-10. Sezione sottile  
prelevata dalla latrina. Sotto le lenti  
del microscopio, accanto ai resti di  
alimenti, come questo vinaccio (a  
sinistra) è possibile riconoscere uova  
di parassita (a destra). La freccia  
gialla indica le uova del verme a fru-  
sta (tricocefalo), quella verde l'uovo  
di un parassita intestinale non meglio  
identificabile.



mittel wie Olive, Feige, Walnuss und Weintraube. Parasiteneier von Spul- und Peitschenwürmern weisen aber auch auf die hygienischen Missstände der damaligen Bewohner hin.

trum von bestimmten Fundgattungen verlässlich zu würdigen (Fibel, Glas, Münzen etc.). Für die Beurteilung des regionalen Handels und der Alltagskultur sind die Auswertung der gut belegten Töpfereien und Erkenntnisse zum Handwerk unabdingbar.

### Wirtschaftliche Einbettung

Die Fülle an Fundmaterial erlaubt tiefe Einblicke in die Alltagskultur. Kempraten unterlag den in der Germania Superior herrschenden Importströmen, welche die Region mit süd-, mittel- und ostgalloischem resp. obergermanischem Tafelgeschirr versorgten. Nur wenige Importe kamen über die Handelsrouten, welche von Italien über die Ostalpenpässe verliefen, wie z.B. die wenigen italischen Reibschüsseln. Das regional oder lokal hergestellte Geschirrsortiment kennt grosse Verwandtschaften mit dem römischen Zürich/Turicum und zur Zürichseeregion im Allgemeinen.

### Résumé

Le vicus romain de Kempraten (commune de Rapperswil-Jona, SG) s'est constitué vers 35-40 apr. J.-C. sur la rive nord du lac de Zurich, une situation idéale par rapport aux voies de communication. Les résultats des fouilles menées à la Fluhstrasse 6-10 ont permis de différencier de nombreuses phases de construction. Les bâtiments en pierre, érigés après un incendie catastrophique vers 120 apr. J.-C., s'inspirent des domus méditerranéennes. L'apport des sciences naturelles et l'étude du petit mobilier offrent un aperçu de la vie quotidienne et des échanges commerciaux. ▀

### Ausblick

Dank der grossen zeitlichen Streuung der Befunde und der Vorlage verschiedener Fundgattungen aus stratifizierten Komplexen von der Fluhstrasse 6-10 ist für künftige Untersuchungen zu Kempraten sowie zur Zürichseeregion eine erste Basis geschaffen. Viele Fragen bleiben aber vorerst offen und die ausgearbeiteten Thesen müssen an anderen Komplexen überprüft resp. modifiziert werden. Erst die Erfassung der Altgrabungen wird es erlauben, das Gesamtspek-

### Riassunto

L'insediamento romano di Kempraten (comune di Rapperswil-Jona SG) è stato fondato verso il 35/40 d.C. sulla riva settentrionale del lago di Zurigo, in un luogo strategico per le vie di comunicazione. Le indagini archeologiche effettuate alla Fluhstrasse 6-10 hanno consentito di identificare numerose fasi edilizie. Gli edifici in muratura eretti dopo l'incendio avvenuto verso il 120 d.C. si rifanno alle abitazioni cittadine diffuse nel mondo mediterraneo. Lo studio del materiale e le analisi scientifiche permettono di far luce sulla vita quotidiana e sulle relazioni commerciali dell'abitato. ▀

### Abbildungsnachweise

Kantonsarchäologie SG (Abb. 1, 2 repro-  
duziert mit Genehmigung von Swisstopo,  
3, 5); IPNA, Ch. Pümpin (Abb. 4)

### Dank

Publiziert mit Unterstützung der  
Kantonsarchäologie St. Gallen.